

Aus dem Hinterhalt des Internets

Zu: „Empörung über Urteil zu Hass-Posts“, FR-Politik vom 20. September

Renate Künast muss es sich in der Quasi-Öffentlichkeit von Facebook gefallen lassen, als „Sondermüll“ bezeichnet zu werden. Und auch „Würde diese Dame vielleicht als Kind ein wenig viel gef... und hat dabei Verstand eingebüßt“ darf man über sie sagen – das Recht auf freie Meinungsäußerung halt. Das wurde so vom Landgericht Berlin festgestellt. So weit, so schlecht. Meine Frage an das Hohe Gericht: Gilt das Urteil nur für Zurufe aus dem Hinterhalt des Internets? Oder dürfte ich Frau Künast nun auch in der Schlange im Super-

markt ein „Stück Scheiße“ nennen, nachdem ich ihr zuvor ungefragt ein Gespräch aufgegründet habe? Rausschmeißen dürfte mich der Supermarktbesitzer dann doch nicht, oder? Es ist ja meine Meinungsfreiheit innerhalb einer sachbezogenen Diskussion, und eine öffentliche Person wie Renate Künast muss sich das nun mal anhören. Und was mich richtig neugierig macht: Wenn sich z.B. „Drecksfotze“, so die Berliner Richter, haarscharf an der Grenze des noch Hinnehmbaren bewegt, welche Ausdrücke gehen dann

nicht mehr? Vielleicht sammelt man mal Vorschläge an den Berliner Schulen – mir persönlich fehlt die Fantasie.

Das mit der unantastbaren Würde des Menschen und so weiter scheint in der Rechtsprechung wohl doch nicht so einfach zu sein. Aber es gibt auch simplere Zusammenhänge vor Gericht: Wenn Frau Künast sich nicht erhoben hätte, als die Richterinnen und Richter eintraten, hätte sie wegen dieses unhöflichen und respektlosen Verhaltens ein Ordnungsgeld riskiert. Achim Körner, Frankfurt

Qualität wird immer an Standards gemessen

Gesundheitswesen: „Privatisierung ist ein falscher Weg“, FR-Regional vom 11. September

Der Kritik von Edgar Pinkowski an der Kommerzialisierung des Gesundheitswesens kann man als Arzt nur zustimmen. Seine Ausführungen über die Gewährung einer angemessenen Versorgungsqualität haben mich als ehemaligen Krankenhauschirurgen verärgert. Dabei vertritt er einseitig den Standpunkt des Kassenarztes. Das ist inakzeptabel, da er als Kammerpräsident die gesamte Ärzteschaft repräsentiert und zur Neutralität verpflichtet ist. Mit nicht belegten saloppen Bemerkungen qualifiziert er Kollegen aus kleineren

Krankenhäusern ab. Medizinische Zentren und Tageskliniken sind nichts Neues. Dass im ambulanten Bereich, gemeint ist der kassenärztliche Bereich, eine höhere Qualität geboten werde als im Krankenhaus, ist der blanke Unsinn. Die Unterscheidung nach Facharztstandard und Facharztstatus ist als Qualitätsmerkmal unsinnig, da Qualität immer an zu erfüllenden Standards gemessen wird. Die Versorgung durch einen Facharzt im kassenärztlichen Bereich ist auch nur temporär gewährleistet, nämlich tagüber montags bis freitags,

sonst erfolgt die Versorgung fachübergreifend über den kassenärztlichen Bereitschaftsdienst. Da kann es dann vorkommen, dass man bei einem orthopädischen Problem an einen Internisten gerät. Das haben die Patienten gemerkt und suchen im Notfall lieber gleich das Krankenhaus auf, um vom Facharztstandard zu profitieren.

Ich habe mein gemeinnütziges Krankenhaus nicht mit der Faust in der Tasche verlassen, sondern bin ihm immer noch freundschaftlich verbunden.

Christian Karsten, Andernach



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Andreas Schwarzkopf moderiert die Podiumsdiskussion „Europa – von den Rechten getrieben?“ mit Michael Braun vom Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung in Italien, Albrecht von Lucke von den Blättern für deutsche und internationale Politik, IG-Metall-Vorstandsmitglied Wolfgang Lemb und Jan Otto, Geschäftsführer IG Metall Ostsachsen.
Mittwoch, 25. September, 19 Uhr
Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert moderiert die Präsentation des Wissensromans „Vom Ende der Langsamkeit“ von Ortrud Toker. Lesung und Diskussion.
Donnerstag, 26. Sept., 18.30 Uhr
Museum für Kommunikation Schaumainkai 53, Frankfurt

SORRY

Heute in unserer beliebten Serie „Die FR und die Grundrechenarten“: Was ergibt 2019 minus 1982? Die Frage tauchte im Rahmen der Rezension von „Rambo: Last Blood“ auf. Der Artikel hieß „Bis aufs Messer“ und ist am 19.9. erschienen (S. 28). Darin gaben wir eine falsche Antwort auf diese kleine Rechenaufgabe: „27 Jahre nach ‚First Blood‘“. Seit 1982, dem Jahr des ersten „Rambo“-Films, sind 37 Jahre vergangen.